"Zürich ist schweizerisch - das hier ist die Welt"

Autor(en): **Dietschi, Irène**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft [3]: **Mehr als Wohnen**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-594313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dan Suter wohnt mit seiner Frau und Tochter Mona in einer Viereinhalbzimmerwohnung – zwei Stockwerke über seinem Tonstudio.

WOHNEN UND ARBEITEN UNTER EINEM DACH

«Zürich ist schweizerisch – das hier ist die Welt»

TEXT: **IRÈNE DIETSCHI** / FOTOS: **URSULA MEISSER**

Der Tontechniker Dan Suter lebt und arbeitet mit Frau und Tochter auf dem Hunzikerareal. Musikgrössen aus der ganzen Schweiz gehen bei ihm ein und aus. Die finden es erstaunlich, was eine Genossenschaft alles bieten kann.

Dan Suters Tonstudio «Echochamber» hat Ähnlichkeit mit einer Raumkapsel. Der vordere Bereich des Raums ist akustisch so stark gedämpft, dass einem beim Stehen beinahe schwindlig wird, während im hinteren Teil der Schall gestreut wird und deshalb «offener» wirkt. LEDE (live and dead end) heisst dieses in der Tontechnik viel gesehene Konzept. Gegen die Lautsprecher gerichtet steht das dreiteilige, mit zahlreichen Knöpfen und Reglern versehene Regiepult, wo «Master» Dan Suter die Songs von Schweizer Musikgrössen wie Bligg, Anna Rossinelli, Pegasus oder Schtärneföifi mastert – will heissen: Er holt aus Aufnahmen nochmals das Beste heraus und verleiht einer CD-Produktion so den letzten künstlerischen Schliff.

Massgeschneidertes Studio

Der Raum ist nicht besonders gross, doch das Volumen ist nicht das Wichtigste: «Entscheidend ist, dass Länge, Breite und Höhe zueinander funktionieren, so dass eine Art goldener Schnitt der Akustik entsteht», erklärt Dan Suter. Das Studio ist nach seinen Bedürfnissen gebaut worden, nachdem er zahlreiche vergleichbare Einrichtungen in Europa besucht und sich von den jeweiligen Vorzügen hat inspirieren lassen. Die Aussenhülle entwarf ein Architekt der Genossenschaft mehr als wohnen, für die Innenakustik war ein von ihm beauftragter Akustiker besorgt.

«Das ganze Studio ist im Grunde ein Raum im Raum», so Dan Suter, «getragen von einem schwimmenden Boden und umhüllt von halbmeterdicken Schichten Dämm-

Das Tonstudio wurde genau nach den Bedürfnissen des «Masters» gebaut – mit einer halbmeterdicken Dämmschicht.

material.» Mit dem Resultat ist der Tontechniker sehr zufrieden – einzig der violette Stoff, der die schalldämpfenden Wände vor seinem Regiepult überspannt, ist ihm nachträglich etwas zu «tranig». Insgesamt sei es ein gewaltiger Akt gewesen, die Zelte am alten Ort abzubrechen und sich auf dem Hunzikerareal privat und mit dem Studio sozusagen neu zu erfinden. Kräfteraubend, aber sehr kreativ.

Teil des «Musikhauses»

Seit Mitte Mai lebt und arbeitet der 47-jährige Dan Suter – von Musikern als «einer der Besten der Besten» in der Masterszene gerühmt – hier, zusammen mit seiner Frau und der fünfjährigen Tochter Mona. Das Tonstudio befindet sich im Erdgeschoss an der Genossenschaftsstrasse 13, als Teil eines Musik-Clusters mit Übungs- und anderen Gemeinschaftsräumen; im zweiten Stock desselben Hauses bewohnt die Familie eine 120 Quadratmeter grosse Viereinhalbzimmerwohnung, in der unter anderem die schiefen Winkel auffallen.

Zentrum der Wohnung ist das Wohnzimmer mit der offenen Küche – ein heller, sorgfältig eingerichteter Raum, der auch Platz für Monas Hängematte sowie eine Spielgalerie bietet, die wie ein Adlerhorst über dem Wohnbereich thront. Vor den hohen Fenstern, die den Blick auf einen weiten Platz freigeben, hängen farbige Kräuterkästen am Balkongeländer. Das ganze Ambiente hat etwas Italienisches. «Vor dem Umzug hatte ich mir überlegt, dass man von Oerlikon aus ja sehr schnell im Stadtzentrum von Zürich ist», erzählt Dan Suter, während er auf seiner funkelnden Kaffeemaschine drei Espressi zubereitet. «Und jetzt bin ich eigentlich nie mehr ‹downtown›. Ich fühle mich hier wie in den Ferien.»

«Ich fühle mich hier wie in den Ferien.»

Schwierige Suche

Dan Suter hatte zwanzig Jahre lang in WGs und in der Zeit vor dem Hunzikerareal in einem Haus in der Zürcher Enge gelebt. Dort musste die Familie wegen Totalrenovation ausziehen. Dan Suter hatte drei Jahre Zeit, für sich und seine Lieben sowie sein Studio eine neue Bleibe zu suchen. «Ich habe sehr viele Optionen ausgelotet», erzählt er, «darunter auch die Idee, nach Berlin zu ziehen, wo einige meiner Bekannten leben.» Das Resultat dieser Recherche: Die Grosseltern hätten gefehlt.

Auch grenznahe Städte wie Schaffhausen oder Konstanz hätten ihn gereizt oder die – ebenfalls genossenschaftliche – Überbauung Kraftwerk 4 in Dübendorf, wo gleich drei nebeneinander geplante Tonstudios mit darüber liegender Wohnung in Aussicht standen. Doch mit Dübendorf ist der Zürich-orientierte Dan Suter nie richtig warm geworden. Und dann habe es bei einem Besuch auf dem Hunzikerareal, das damals im Bau war, von Anfang an so richtig «gematcht». Er bewarb sich und wurde auf Anhieb genommen – der renommierte Tontechniker passte offenbar ins Konzept.

Funktionierendes «Multikulti»

Seine Bilanz nach dem ersten halben Jahr in Oerlikon fällt geradezu euphorisch aus. «Es ist total lässig», findet er. «Das Leben ist deutlich relaxter als in der City, man ist sehr viel mehr draussen, trifft viele coole Leute und redet miteinander.» Zürich, sagt Dan Suter, komme ihm mittlerweile sehr schweizerisch

ZUR PERSON

Dan Suter (47) gilt unter Musikern als einer der besten in der Masterszene. Als neue Bleibe für sein Tonstudio und seine Familie überzeugte ihn unter vielen Optionen das Hunzikerareal am meisten.

vor, aber das Hunzikerareal sei «die Welt»: «Extrem viel multikulti, und zwar so, dass man sich nicht auf den Wecker geht.» Von den Vorzügen dieses Umfelds profitiere auch seine kleine Tochter: «Sie spielt am liebsten mit einem Mädchen aus Eritrea und einem aus Belgien, und im Chindsgi ist ein Bub mit deutschen Wurzeln ein bisschen in sie verknallt.» Dass viele Kinder in den Häusern eine dunkle Haut haben, sei für Mona völlig normal.

Dan Suter selbst hat sich mittlerweile einen Tagesablauf zusammengestellt, in dem Arbeit und Familienleben ineinander fliessen: Morgens bringt er seine Tochter in den Kindergarten auf dem Areal, dann verbringt er zwei Stunden für sich und treibt Sport, beginnt um zehn Uhr im Studio mit Kunden zu arbeiten, geht zum Mittagessen ins Restaurant «Riedbach» gleich um die Ecke, verbringt nach der nachmittäglichen Arbeit am Abend viel Zeit mit der Familie, um sich anschliessend nochmals für ein paar Stunden ins Studio zurückzuziehen. Im Frühling will er dann bei der von Bewohnern gegründeten Genossenschaft «Meh als Gmües» mitmachen – fünf halbe Tage gemeinschaftliches Gärtnern, um bis zum Herbst günstig frisches Gemüse aus dem Genossenschaftsgarten beziehen zu können.

Ein richtiges Allmendhaus

Die Häuser auf dem Hunzikerareal sind für verschiedene Bedürfnisse konzipiert. Wer statt des Genossenschaftslebens mehr Privatsphäre sucht, findet diese zum Beispiel im Haus am Dialogweg 7, das vor allem Ein- und Zweipersonenhaushalte beherbergt und einen Blick ins Grüne bietet. Die Genossenschaftsstrasse 13 hingegen ist ein richtiges Allmendhaus: auf viele nachbarschaftliche Kontakte ausgelegt. Neben dem Musik-Cluster gibt es im Parterre eine grosse Gemeinschaftsfläche samt Werkstatt, und auf dem Dach lädt eine Terrasse mit Sauna zum Verweilen ein. «Mir entspricht dieses Konzept sehr», sagt Dan Suter. «Ich fahre im Bademantel direkt zur Sauna hoch und komme mir vor wie in Vals.» Auf der Terrasse hätten die Bewohner im Sommer immer wieder Partys gefeiert, und zwar völlig ungezwungen. «Es reichte, dass jemand im Intranet einen Grillabend vorschlug – da brachte einer den Grill mit, ein anderer besorgte Stühle, jemand stellte einen Tisch und einen Salat drauf, und im Nu war ein riesiges Buffet zusammen.»

«Es gibt extrem viel multikulti – und zwar so, dass man sich nicht auf den Wecker geht.»

Nachbarschaftskonflikte? Streit im Treppenhaus? Es gebe schon hie und da Meinungsverschiedenheiten, sagt Dan Suter. «Auch hier erweist sich beispielsweise die Waschküche als klassischer Konfliktherd, weil es unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, wie gut man den Tumblerfilter putzt oder ob Waschpulver privat ist.» Doch solches lasse sich meistens an den Hausversammlungen gütlich lösen. Einen Waschplan gibt es nicht.

Kluges Konzept, das funktioniert

Er habe erst nach seinem Einzug gemerkt, wie viel konzeptueller «Überbau» im Hunzikerareal stecke, sagt Dan Suter. Der Bewohnermix, die Gemeinschaftsräume, ja überhaupt die ganze «Sharing»-Kultur, die Kultur des Teilens – das sei zwar offensichtlich gesteuert, aber sehr klug durchdacht. Dass auf dem Hunzikerareal ein nachhaltiges Konsumverhalten gross geschrieben und damit die 2000-Watt-Gesellschaft angestrebt werden, erlebt Dan Suter nicht als Einschränkung, im Gegenteil: «Durch die vielen gemeinschaftlichen Räume – Werkstatt, Sauna, Terrasse, Musikcluster usw. – habe ich als Einzelner sehr viel mehr zur Verfügung, als wenn ich in einem Einfamilienhaus wohnen würde.»

Da es Dan Suters Beruf mit sich bringt, dass seine Kundschaft ihm nachreist und nicht umgekehrt, kennen nun schon viele Schweizer Musiker und Musikerinnen das Hunzikerareal. Bligg und Greis waren hier, Müslüm oder Pegasus, aber auch viele Indie- und Punkbands – kleine, schräge Formationen, denn auch mit ihnen arbeitet der Tontechniker gerne. Im zur Strasse gehenden Vorraum des Studios hängen Hunderte von Covers an der Wand: Dan Suters Leistungsausweis von all den Tonträgern, die er in den 15 Jahren seiner Selbständigkeit gemastert hat. «Die Musiker finden die Location hier auch ganz cool», erzählt er. «Die kommen hierher und sind ganz erstaunt, was eine Genossenschaft alles bieten kann.» Manche von ihnen haben inzwischen schon in Hombis Salon gespielt – dem feinen Lokal des bekannten Zürcher Tenors Christoph Homberger (siehe Seite 26). Auch das gehöre zur Vielfalt des Orts, sagt Dan Suter: dass einer durch seine Berühmtheit ein wenig leuchten dürfe.

www.echochamber.ch